

Heimat im Herzen

Kunst kennt keine Grenzen: Maler und Bildhauer aus 16 Nationen bilden die „Himmels-Achse“ in einem neuen Bürogebäude

Von Andrea Hilgenstock

Ein Ausstellungsort auf Zeit: Bevor das neu erbaute Prisma-Haus in Mitte zum Bürogebäude wird, ist es vier Wochen lang eine Kunsthalle. „Himmels-Achse“ heißt die Schau, die vom Hausbesitzer, der Schörghuber Unternehmensgruppe, in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Chinesischen Gesellschaft für Kulturbeggnung und dem Haus der Kulturen der Welt im Rahmen der Asien-Pazifik-Wochen gezeigt wird; sie verweist auf die Achse von hier zu den „anderen“ Modernen aus aller Herren Länder.

Daß die moderne Kunst von Korea bis Kolumbien so viel anders nicht ist, weiß man spätestens seit der letztjährigen Ausstellung im Haus der Kulturen der Welt. Die Vermischung der Kulturen bewirkt zunehmend, daß sich individuelle Erfahrungen auf dem Markt positionieren, die weniger das Exotische oder Landestypische artikulieren als vielmehr das Grenzüberschreitende, Universelle. Gute Kunst ist eben international. Dazu gehört auch, daß sie nicht gleich auf den ersten Blick einem bestimmten Land zugeordnet werden kann und oft auch nicht auf den zweiten.

Dabei haben die 32 Künstler aus 16 Nationen, die hier auf 6000 Quadratmetern ausstellen, alle ein Stück Heimat in ihrem Her-

zen, das nun für Berlin schlägt. Die Mehrheit der Ausstellenden lebt hier und hat in Deutschland sowie in der Heimat eine Kunstausbildung absolviert. Ein Drittel der Künstler sind ehemalige Studenten der Berliner Hochschule der Künste.

„Europa ist eine Brücke, auf der die Künstler miteinander kommunizieren können“, meint der Poet Edgar Plata aus Bogota, der seit 1976 in Deutschland lebt und durch die Sprachbarrieren zur bildenden Kunst kam. Seine „Kishetti“ stellen eine Mischung aus Kitsch und Graffiti dar, eine schöne, bunte, phantasievoll-originelle Welt, die Einflüsse der indianischen Kultur seiner Heimat Kolumbien verarbeitet.

Ist hier der Lateinamerikaner noch bedingt erkennbar, so bei Zhang Qikai nicht unbedingt der Mann aus Fernost. In fast schon surreal anmutendem Realismus hat er einzelne Tiere in große, leere Räume gestellt. Sein Kollege Wang Xiaosong malt Bilder, die ein kindliches Gemüt spiegeln, wie auch die gelungenen Kinderbuchillustrationen zeigen. Sein „Krokodil“ ist ein bezauberndes rotes Viech, aus dem sich eine ganze Stadt mit Türmen und Zinnen erhebt. Zusammen mit Shan Zeng, der ebenfalls aus China stammt, hat er die Ausstellung organisiert und zusammengestellt. Es gibt eine große Vielfalt an Ar-

beiten zu entdecken – hauptsächlich Malerei, daneben aber auch Grafik, Video, Computerkunst, Bildhauerei, Installation. Marianne Stark zum Beispiel ist den umgekehrten Weg gegangen. Die Bayerin studierte in München und danach in China Kalligraphie und Tuschmalerei. Es ist schon ein Drahtseilakt, den die grenzüberschreitenden Künstler da vollführen. Wieviel Eigenes wollen sie preisgeben, wieviel Fremdes aufnehmen?

Die Frage nach der Identität stellt sich dem einen mehr, dem anderen weniger. Monika Sievekings „Seilakt“ erinnert in seinem politisch-kritischen Realismus an die deutsche Vergangenheit. Komödianten vollführen da hoch über dem Brandenburger Tor einen Seiltanz inmitten eines Flugzeuggeschwaders. Sind derlei berlinische Reminiszenzen genau lokalisierbar und im ganzen ein wenig schal, gibt es doch genug, was weniger den Kopf beschäftigt, dafür das Herz erfreut.

So wie der Grieche Pantelis Sabeliotis mit seinen farbigen Holzobjekten, die Neues originell zu formulieren wissen. Seine Baum-Ikonen sind ein Teil der Erd-Geschichte, jener Geschichte, die hier erzählt wird – vom Dialog miteinander, der Annäherung.

■ Prisma-Haus, Platz vor dem Neuen Tor 2, Mitte. Bis 31. Juli, Do. – Sa. 15 – 21 Uhr, So. 11 – 17 Uhr. Preise: 2 000 bis 20 000 DM.